

PORTRÄT.

2. Platz. Pflegemanagement-Award für Nachwuchsführungskräfte 2017.



Christo Machtemes

Aktuelle Position. Pflegedienst-/Verwaltungsleitung
Gezeiten Haus Tagesklinik Oberhausen

Ihre Motivation, den Pflegeberuf zu ergreifen.

Prägend für die Auswahl des Pflegeberufes war überraschenderweise mein Zivildienst im Altenheim. Mir gefiel der Umgang, aber auch die Versorgung der Menschen. Als ich zunächst die Ausbildung anging, förderten die verschiedensten Arbeitsbereiche die Neugier für die pflegerisch-medizinische Versorgung. Ich habe mich immer sehr für die „ganzheitliche“ Versorgung interessiert und fand alle Bereiche sehr spannend. Wie es jedoch im Laufe der beruflichen Karriere so ist, fokussiert man dann doch einen speziellen Fachbereich. Insofern favorisierte ich die psychiatrische Pflege. Beginnende Krisen oder aber auch psychische Störungsbilder, welche im „üblichen Krankenhausalltag“ einfach untergingen, imponierten mir sehr stark und alleine das Lächeln und die Wertschätzung des Patienten verleiteten mich zu dieser Entscheidung.

Kurze Beschreibung Ihres Ausbildungswegs.

- 2005 – 2008: Ausbildung zum Gesundheits-/Krankenpfleger am St. Josef Hospital Oberhausen mit Abschluss Staatsexamen
- 2008 – 2014: Bachelor of Socialwork Medikon

Warum haben Sie sich für ein Studium entschieden?

Ich habe mich für ein Studium entschieden, da es für mich wichtig war, die theoretischen Verknüpfungen, qualitativ hochwertig und wissenschaftlich fundiert begründen zu können. Im Laufe meiner beruflichen Karriere sind immer wieder „Mythen“ aufgetreten, welche jedoch häufig unreflektiert und ohne zu hinterfragen in die Praxis übernommen worden waren,

jedoch leider nicht immer zeitgemäß waren. Mit einem berufsbegleitenden Studium gelang es mir, die Theorie mit der Praxis zu verknüpfen und dies mit sehr guten Ergebnissen. Ich habe mich bewusst für ein an die Pflege angelehntes Studium entschieden, um ein komplementäres Versorgungsgebiet zu schaffen (u.a. Sozialpsychiatrie). Somit sehe ich die jeweilige Fachrichtung als sehr gute Ergänzung zu meiner bisherigen Arbeit.

Sind Sie berufspolitisch engagiert und wenn ja, warum?

Ich verfolge die gesundheitspolitischen Veränderungen, nicht nur im Rahmen der Krankenhausversorgung, sondern auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen. Zusätzlich betrachte ich derweil auch den gesellschaftlichen Trend, daher entschied ich mich u.a. auch eine Tagesklinik konzeptionell neu auszurichten, da ich der Meinung bin, dass die „vorstationären Behandlungen“ an erheblicher Relevanz zu gewinnen werden (siehe u.a. Home-Treatment, BGM etc.). Insofern initiiere ich parallel zu der Krankenhausbehandlung Präventionsmaßnahmen (z.B. Aufklärung psychischer Störung bei Jugendlichen, damit bei Früherkennungswerten, direkt gehandelt werden kann), aber auch ein spezifisches Entlassungsmanagement, damit es zu keinen Drehtüreffekt kommt. Der berufspolitische Trend, sollte meiner Meinung nach, immer ein Stück weit mit verfolgt werden um „böse Überraschungen“ zu vermeiden.

Was hat sich für Sie durch die Preisverleihung und Ihren Platz unter den Top 3 verändert?

Es hat mir gezeigt, dass Ich trotz der Missstände und trotz der schlechten Erfahrungen bzw. der Einhaltung meines Berufsethos, immer an die Relevanz der zwischenmenschlichen Pflege geglaubt habe und sich dieses auch gelohnt hat. Ich wurde häufig für meine sorgsame Pflege psychisch kranker Patienten belächelt, ich wurde häufig für die demokratische Teamführung „in meiner Schicht“ kritisiert und dennoch hielt ich an diesem Konzept fest. Mittlerweile ist aus dieser Einstellung heraus, ein Klinikkonzept bzw. eine Klinikphilosophie (Therapiefamilie, Begegnungsmedizin) entstanden und dies nicht unbedingt erfolglos. Ich bin jedoch nicht die Persönlichkeit, die sich mit den Lorbeeren anderer schmücken möchte, insofern betrachte ich mein Team und meinen Vorgesetzten als diejenigen die erheblichen Anteil zu meiner persönlich-beruflichen Entwicklung beitragen.